

**Auszug aus der Rede von
Frau Staatsministerin Sabine Bätzing-Lichtenthäler
anlässlich der Verleihung des
Verdienstkreuzes am Bande des Verdienstordens
der Bundesrepublik Deutschland an
Herrn Heinz-Peter Ruffin, 75 Jahre,
wohnhaft in Hollar,
am Dienstag, 17. Dezember 2019, 9.45 Uhr,
im Ministerium für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Demografie,
Raum 224, Bauhofstraße 9, 55116 Mainz**

.....
Es gilt das gesprochene Wort
.....

Sehr geehrter Herr Ruffin,

Sie haben sich Verdienste vor allem als Gründer und Leiter des Hospizvereins Westerwald e.V. erworben.

Sie sind ausgebildet für das Lehramt an Gymnasien mit den Fächern Deutsch, Geschichte und Theologie und haben darüber hinaus einen Abschluss als Diplom-Pädagoge. Bis zu Ihrer Pensionierung im Jahr 2001 arbeiteten Sie als Leiter der katholischen Erwachsenenbildung im Westerwald.

Schon immer engagierten Sie sich für Ihre Region; so als Mitglied im Ortsgemeinderat von 1979 bis 1989 oder als Gründer der Radsportgemeinschaft Montabaur im Jahr 1988, deren Vorsitzender Sie zehn Jahre waren. Dort zeichneten Sie für den Aufbau von Radrenngruppen und dem Training von Jugendlichen und jungen Erwachsenen verantwortlich. In Ihre Zeit fielen auch die Anfänge einer Triathlon-Gruppe, die inzwischen in die Bundesliga aufgestiegen ist.

Sie sind zudem Geschäftsführer der Eduard-Bay-Stiftung mit Sitz in Montabaur. Diese gemeinnützige Stiftung wurde im Jahr 2002 anerkannt und hat das Ziel, Sterbenden ihre letzten Tage würdig zu gestalten. In diesem Zusammenhang steht Ihr jahrzehntelanges Engagement für die Hospiz- und Palliativversorgung der Bürgerinnen und Bürger im Westerwaldkreis.

So waren Sie im Jahr 1988 Mitbegründer des „Hospizvereins Westerwald e.V.“ und sind seit über 20 Jahren Vorsitzender des Vereins. In dieser Funktion haben Sie den Verein maßgeblich weiterentwickelt. Zahlreiche ehrenamtliche Mitarbeitende wurden zu Begleiterinnen und Begleitern von Schwerstkranken und Sterbenden ausgebildet. Es entstanden Angebote für trauernde An- und Zugehörige, wie z.B. der „Trauertreff Hachenburg“, das „Trauercafe“ in Montabaur, Kindertrauergruppen, Wanderungen für trauernde Menschen, Einzeltrauergespräche und vieles mehr. Durch Ihr Engagement wurden die Themen „Sterben, Tod, Trauer“ in die Mitte der Gesellschaft geholt.

Über 20 Jahre lang leiteten Sie selbst auch Hospizkurse, mit denen Ehrenamtliche auf die Begleitung sterbender Menschen vorbereitet wurden. Auf diesem Gebiet leisteten Sie, lieber Herr Rüffin, Pionierarbeit, da es ein festes Kursbuch für die persönliche Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer bis dahin nicht gab. Im Laufe der Zeit entwickelten Sie zusammen mit Kolleginnen und Kollegen anderer Hospizvereine Texte und Übungen, die den Kursteilnehmerinnen und Kursteilnehmern an die Hand gegeben werden konnten.

Auch für den Bau des stationären Hospizes „St. Thomas“ ebneten Sie den Weg durch zahlreiche Informations- und Vortragsveranstaltungen, das Einwerben von Spenden und die Suche nach einem geeigneten Träger. Diesen fanden Sie schließlich in der Dernbacher Ordensgemeinschaft der „Armen Dienstmägde Jesu Christi“. Für die weitere Finanzierung initiierten Sie eine regelrechte „Bürgerbewegung“ mit dem Ergebnis, dass mehr als zwei Millionen Euro an Spenden gesammelt wurden. Es ging ein „Ruck“ durch alle Bevölkerungsgruppen - Vereine, Firmen, Verwaltungen, Kindergärten und Schulen, Ärzte und Künstler. Auch zahlreiche Einzelspender engagierten sich für das Projekt „Hospiz“.

Für den guten Zweck gab es Lesungen, Spendenläufe, Kunstauktionen, Benefizkonzerte, eine Theatertournee und vieles mehr. Auf diese Weise wurde das stationäre Hospiz nicht nur ein Projekt des Hospizvereins, sondern ein Projekt von Westerwälderinnen und Westerwäldern für Westerwälderinnen und Westerwälder.

Am 24. Juni 2017 konnte das Hospiz schließlich eingeweiht werden und schließt nun die letzte Lücke in der Hospiz- und Palliativversorgung im Westerwald.

Lieber Herr Rüffin, Sie haben all dies mit einem außergewöhnlichen Maß an Weitsicht, Durchhaltevermögen, Organisationsfähigkeit und Netzwerkarbeit erreicht. Gleichzeitig agierten Sie auf eine sehr angenehme und zurückhaltende Art.

Nie stellten Sie Ihre Person in den Vordergrund und lebten mit Ihrer ruhigen, ausgleichenden und empathischen Art das, was man „hospizliche Haltung“ nennt.

Dieses verdienstvolle Engagement verdient höchste Anerkennung und daher freue ich mich, dass unser Bundespräsident den Vorschlag unserer Ministerpräsidentin aufgegriffen und Ihnen das Verdienstkreuz am Bande des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland verliehen hat und dass ich Ihnen heute diesen Orden überreichen darf.

„Oh, wie schön von dem Bundespräsidenten. Ich erhol' mich jetzt erst mal von dem Schock.“ war ihre spontane Reaktion auf die Nachricht. Aber wir Westerwälder sind ja naturgemäß sehr widerstandsfähig und so wie Sie heute hier erschienen sind, sehe ich Ihnen an, dass Sie den „Schock“ bestens überwunden haben.

Ich bitte Sie, die Auszeichnung nun entgegenzunehmen.